

Chronik - Ernst v. Mühlendahl 70

Es mögen an die neunzig engere Verwandte und Freunde gewesen sein, die sich in Frankfurt um Ernst v. Mühlendahl und seine Gemahlin Esther geb. v. Rennenkampff scharten, als in herzlichen Glückwünschen seines Geburtstages gedacht wurde. Vertreter der Ritterschaften (H. v. Schulmann), des Baltenregiments (Baron E. v. Maydell), der Estonia (U. v. Bremen), der Freunde (E. v. Dehn) und Verwandten (Claus v. Aderkas) haben dem Jubilar aufrichtig gratuliert. Mühlendahl kann auf eine Reihe von Dezennien zurückblicken, in denen er in verantwortlichen Stellungen im Dienst der Allgemeinheit gewirkt hat.

Ernst v. Mühlendahl wurde in Reval am 1. November 1896 als Sohn des Paul v. M. und seiner Gemahlin Ebba, geb. v. Dehn, geboren. Nach dem Abitur an der Ritter- und Domschule war er etwa ein Jahr lang, wie er selbst sagt, Stoppelhopper bei Verwandten in Estland. von 1915 bis 1917 studierte er Chemie in Dorpat, wo er Landsmann der Estonia war. In der kritischen Zeit vor der Besetzung Estlands durch die deutschen Truppen begab er sich 1917 über Oesel nach Berlin und kehrte im Januar 1918 über Oesel und Mohn nach Reval zurück. Dann ging er bald wieder durch die Front nach Riga und Berlin. Im Auftrag des Landtages übermittelte ihm der Ritterschaftshauptmann im Juli 1918 den Dank der Ritter- und Landschaft für die im Dienste der Heimat bewiesene Aufopferung.

Mühlendahl trat als Kriegsfreiwilliger ins 10. preußische Ulanenregiment ein. Von 1918 bis 1920 gehörte er dem Baltenregiment an. Als Dipl.-Ing. beendete er 1925 sein Chemiestudium an der TH Hannover. In den folgenden Jahren war er in verschiedenen deutschen Firmen und Behörden als Chemiker tätig. Von 1954 bis 1964 arbeitete Mühlendahl als Patentchemiker bei der DEGUSSA, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt, und ist seit 1965 Mitarbeiter eines Patentanwalts daselbst.

Mühlendahl hat zahlreiche Ehrenämter bekleidet. So von 1938 bis 1941 als Vorstandsglied des Verbandes des Estländischen Stammadels in Berlin; von 1941 bis 1945 als Vorsitzender der Estländischen Ritterschaft und als stellvertretender - zeitweise amtierender Vorsitzender des Verbandes für Sippenkunde und Sippenpflege der Angehörigen der ehemaligen Baltischen Ritterschaften in Posen; von 1948 bis 1956 als Präsident des Verbandes der Angehörigen der Baltischen Ritterschaften, anfangs auch als vorsitzender der Estländischen Ritterschaft.

E. v. Mühlendahl ist zur Zeit Vorsitzender des Ehrenrats unseres Verbandes, Vorstandsglied der Vereinigung der Deutschen Adelsverbände, Mitglied des Vereins „Deutsches Adelsarchiv“, Vorstandsglied des Ausschusses für adelsrechtliche Fragen der Deutschen Adelsverbände. Jahrelang war Mühlendahl Vorsitzender des Philisterverbandes der Estonia und des Baltischen Philisterverbandes. Er ist stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Hessen; Ehrenphilister der Corona Dorpatensis zu Marburg und seit 1966 Ehrenmitglied des Beirats der Estländischen Ritterschaft. Aus seiner Feder stammt das im Starke-Verlag erschienene bekannte Nachschlagwerk „Die Baltischen Ritterschaften“.

Der Präsident unseres Verbandes hat ihm viele weitere Jahre eines erfüllten Lebens gewünscht.

Am 1. August dieses Jahres hat ein Herzversagen dem Leben von Ernst v. Mühlendahl ein Ende gesetzt. Für alle, die dem Verstorbenen nahegestanden haben, ist es fast unbegreiflich, daß er nun nicht mehr für sie da ist, da er doch unverzichtbar zu ihnen gehört hatte.

Die nur stichwortartig mögliche Aufzeichnung der Vita des verstorbenen Ernst v. Mühlendahl soll einen Werdegang skizzieren, an dem sich sowohl äußerer geschichtlicher Wandel als auch die innere Entwicklung eines Mannes ablesen läßt, der sich der übergreifenden Kausalität der Geschichte mit selbstbewußter Bewahrung seiner Persönlichkeit stellte. Die Stationen dieses Lebens werden den Älteren leidvolle und, das sei ausgesprochen, stolze Erinnerungen an Verlorenes wachrufen; sie werden bei den Jüngeren für die die eigene Herkunft ein Wert ist, vielleicht Anteilnahme finden und zum Nachdenken anregen.

Ernst v. Mühlendahl wurde am 1. November 1896 als Sohn des Paul v. Mühlendahl und dessen Gemahlin Ebba geb. v. Dehn in Reval geboren. Sein Vater leitete dort die Estländische Gesellschaft gegenseitigen Kredits., ein Bankinstitut. Nach dem Abitur an der Domschule und einem Jahr als landwirtschaftlicher Eleve studierte E. v. Mühlendahl seit 1915 an der Universität Dorpat Chemie. Das Ende des Ersten Weltkrieges unterbrach seine Studien. Mühlendahl wurde Kriegsfreiwilliger im deutschen Heer; von 1918 bis 1920 kämpfte er in den Reihen des Baltenregiments. Nach dem Kriege studierte er in Hannover, wo er 1925 sein Chemiestudium mit dem Dipl.-Ing. abschloß. Es folgte eine lange und erfolgreiche Berufstätigkeit bei verschiedenen Firmen und Institutionen. Von 1953-1964 gehörte Mühlendahl der Patentabteilung der DEGUSSA in Frankfurt an. Nach seiner Pensionierung arbeitete er bis in sein hohes Alter freiberuflich mit einem Patentanwalt zusammen. Ernst v. Mühlendahl war seit 1936 mit Esther Edle v. Rennenkampff verheiratet, das Ehepaar hatte zwei Töchter und zwei Söhne.

In der Schilderung dieses Lebenslaufs beschränkte ich mich auf einen kurzen Abriß des weiteren beruflichen Bereichs, gleichermaßen sollte der innere Umkreis der Familie nur andeutungsweise erwähnt werden. Die Charakteristika dieser Persönlichkeit, und zwar nicht so sehr das „Was“ der Lebensumstände, sondern das „Wie“ der Auseinandersetzung mit diesen sollen an drei anderen Lebensbezügen beispielhaft dargestellt werden

Wo Ernst Mühlendahl eine Verpflichtung aus innerster Überzeugung anerkannte, da stellte er sich voll der daraus erwachsenden Verantwortung. Um die Jahreswende 1917/18 durchschritt er zweimal als Kurier der Estländischen Ritterschaft die Frontlinien. Für diesen tapferen Einsatz wurde ihm im Sommer 1918 vom Ritterschaftshauptmann der Dank des Landtages ausgesprochen. Das Erlebnis des Baltenregiments, der gemeinsame Kampf für die estländische Heimat, ließ ihn bis zu seinem Tode eine enge Verbindung zu den alten Kameraden halten, deren erste Treffen in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg er maßgeblich angeregt hat.

Ernst Mühlendahl hat nur kurze Zeit in Dorpat studiert, er hat 1915 in die Estonia ein und wurde bereits im ersten Semester Farbenträger. Ohne das Urteil junger Leute über ihre Altersgenossen überbewerten zu wollen, muß man feststellen, daß es häufig von erstaunlicher Treffsicherheit war. Ausgesprochene Charaktere, junge Leute, die man für besonders vertrauenswürdig hielt, wurden oft im ersten Semester aufgenommen. Die zugrunde liegende Erkenntnis: „operari sequitur esse. hat im Hinblick auf Ernst Mühlendahl nicht getrogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Mühlendahl sich aktiv an der Sammlung der Estonen beteiligt. Er war von 1952-58

und von 1960-62 Präses des Philisterverbandes der Estonia, wobei ihm die Aufgabe der Repräsentation anlässlich des 140. Stiftungstages seines Corps übertragen wurde. Mühlendahls Einsatz für die Erhaltung und Förderung baltischer akademischer Tradition beschränkte sich nicht auf die Estonia. Von 1963-65 hatte er den Vorsitz im Baltischen Philisterverband. Er war maßgeblich an der Gründung der Corona Dorpatensis zu Marburg beteiligt, deren Ehrenphilister er wurde.

Hineingeboren in die Estländische Ritterschaft, hat Ernst Mühlendahl seine Zugehörigkeit zu dieser Sozialgruppe stets der Maxime unterstellt: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Hinter den nüchternen Daten seines Wirkens in den verschiedenen Formen der ritterschaftlichen Verbände spürte man das gefühlsmäßige Engagement, das mit kühlem Kopf das praktisch Durchsetzbare zu verwirklichen bestrebt war. So wurde Mühlendahl in Deutschland in dem dort 1919 gegründeten „Verband der Angehörigen des Estländischen Stammadels“ tätig, dessen Vorstand er von 1938-41 angehörte. Nach den Vorstellungen des Vorsitzenden dieses Verbandes, des letzten Ritterschaftshauptmannes Baron Eduard v. Dellingshausen, hätte Mühlendahl dereinst dessen Nachfolger in der Verbandsführung werden sollen. 1941 schlossen sich die regionalen „Gemeinnützigen Verbände“ des Baltikums mit den entsprechenden Stammadelsverbänden im Reich zum „Verband für Sippenkunde und Sippenpflege der ehemaligen Baltischen Ritterschaften“ zusammen. Zum Vorsitzenden der Estländischen Ritterschaft in diesem Verbands wurde Ernst v. Mühlendahl gewählt, diesen Posten hatte er bis 1945 inne. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1949, gelang die Gründung des „Verbandes der Baltischen Ritterschaften“. Mühlendahl war der Initiator dieser Gründung und von 1949-56 der erste Präsident dieses Verbandes, gleichzeitig, von 1949-52, der Vorsitzende der Estländischen Ritterschaft im Rahmen dieses neuen Verbandes. Außerdem bekleidete Mühlendahl noch folgende Ehrenämter: Vorsitzender des Ehrenrats des Verbandes, Vorstandsmitglied der „Vereinigung der Deutschen Adelsverbände“, er vertrat dort unseren Verband im Ausschuss für „Adelsrechtliche Fragen“. Er war Mitglied des Vereins „Deutsches Adelsarchiv“. 1966 wurde Ernst Mühlendahl zum Ehrenmitglied des Beirates der Estländischen Ritterschaft gewählt, zu seinem 80. Geburtstag ehrte ihn der Verband durch Überreichung einer Ehrenurkunde.

Der Verstorbene ist mit genealogischen und allgemein ritterschaftlichen Themen publizistisch hervorgetreten: „Die Baltischen Ritterschaften“, 1953 erschienen, wurden 1973 in Zusammenarbeit mit Heiner v. Hoyningen-Huene neu aufgelegt. 1926 veröffentlichte Mühlendahl „Die Estländische Landrolle 1919“. Im gleichen Jahr erschien der von ihm maßgeblich gestaltete Nachtrag zum Album Estonorum von 1939.

Wichtiger als alle Ehrenämter und äußeren Leistungen ist der Mensch. Wer die Freude gehabt hat, mit Ernst Mühlendahl Ratstagungen und Verbandstage sowie andere Sitzungen aller Art mitgemacht zu haben, der wird sich stets an das unpathetische und unpräntentöse Selbstbewußtsein dieses Mannes erinnern, an seinen scharfen, zupackenden Verstand, der ihn das Wesentliche erfassen und treffende Formulierungen finden ließ. Getragen wurde diese intellektuelle Grundhaltung durch eine humorvolle Abständigkeit gegenüber Nebensächlichem, die aber gleichzeitig auch der Ausdruck von Menschlichkeit war. Dem Verstorbenen wurde die Gnade zuteil, bis in das hohe Alter seine geistige Lebendigkeit bewahrt zu haben, langes Siechtum blieb ihm erspart. A. v. Weiss